

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1295

Abrensburg, Dienstag, den 6. September 1887

10. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat September nehmen die Postanstalten noch fortwährend zum Preise von 63 Pf. entgegen; im Bestellbezirk der Expedition ist der Abonnementspreis 50 Pfennige monatlich.

Motive zur russischen Politik in Bulgarien.

G. Was will Rußland eigentlich in Bulgarien? Diese Frage mag schon bei Manchem aufgetaucht sein, der seit einem Jahre vor der Haltung des russischen Kabinetts wie vor einem Räthsel stand. Daß Rußland im vergangenen Winter Bulgarien gegenüber noch die Rolle des beleidigten Vaters spielte, der den misrathenen Sohn mit allen erdenklichen Mitteln wieder zur Vormüßigkeit zurückbringen will, begreift sich sehr wohl. Damals hatte Rußland noch viel in Bulgarien zu verlieren und wer weiß, wie heute die Dinge ständen, wenn die Episode Kaulbars nicht wäre oder wenn der Zar, anstatt zu halben Maßregeln, zu einem ganzen Entschluß sich aufgerafft hätte. Darüber aber ist man sich jetzt in diplomatischen Kreisen klar, daß Rußland seine alte Rolle in Bulgarien für immer ausgespielt hat, und daß der russische Einfluß an der Mariza sich fürderhin nur auf Papomette zu stützen vermöchte.

Unter solchen Umständen will die jegige russische Politik in der bulgarischen Frage schier unbegreiflich dünken. Was bezweckt diese beharrliche Negation, welche bisher den Bulgaren gar keinen Schaden gebracht hat, andere Mächte aber förmlich zwingt, ihnen eine wenigstens heimliche Unterstützung anzugehen zu lassen? Das Schlagwort lautet:

Rußland will die bulgarische Frage offen halten, um im gegebenen Augenblicke seinen Vorteil wahrzunehmen und alles Verlorene mit einem Schläge wieder einzubringen. Es ist dies aber nichts weiter als eine gut klingende Phrase, die in Wahrheit eine förmliche Abdikation bedeuten würde, von welcher die russische Politik sehr ferne steht. Denn, wenn Rußland nur auf eine allgemeine Komplikation rechnet, um das verlorene Bulgarien wiederzugewinnen, vermag es dieses Ziel mit oder ohne Frankreich, ohne Rücksicht auf Deutschland und das europäische Konzert anzustreben; es hätte nicht nötig, durch kleinliche Mittel störend einzugreifen, es würde sich nicht um die Sympathie der Balkanvölker bringen und gleichzeitig durch passives Zuwarten es geschehen lassen, daß die Dinge in Bulgarien sich konsolidiren.

Eine Zeit lang freilich hatte es den Anschein, als ob eine Lösung mit dem Schwerte von Tag zu Tag zu gewärtigen sei. Das war damals, als General Boulanger vom Palais in der Rue Dominique aus seine Werbungen ergehen ließ. Alexander III. war für jene nicht unempfindlich und, obwohl eine Allianz mit Frankreich ihm nicht in den Kopf kam, so hielt er Deutschland doch für genügend in Schach gehalten, um die Abrechnung mit den Bulgaren wagen zu können. Der Regierungswechsel in Frankreich impressionirte den Geist des Zaren auf das Lebhafteste; und dazu kam die Wirkung des von Bismarck eingeleiteten Feldzuges gegen die russischen Werthe, wodurch der Rubelkurs um fast 18 pCt. sank. Das Alles für sich allein hätte aber immerhin noch nicht vermocht, die Leiter der russischen Politik so weit zu beeinflussen, daß man heute ruhig

die Behauptung aufstellen kann: Rußland denke trotz der proponirten Entsendung des Generals Eruroth weniger als je an ein Losschlagen.

Es ist nicht Friedensliebe, auch nicht Unterschätzung der eigenen Kraft, daß Rußland seine jegige Richtung in der bulgarischen Frage vorzeichnet, sondern die allerorts gehegte unerschütterliche Ueberzeugung, daß die Lage in Bulgarien eine unhaltbare ist. Einige berechnen die Frist, bis zu welcher Prinz Ferdinand das Schicksal des Battenbergers erleben wird, nach Monaten, Andere sprechen von einem Jahre, alle Kreise aber rechnen mit Zuversicht darauf, daß er sich nicht halten wird, und daß dann auch jene Mächte, welche jetzt die Bulgaren gegen Rußland stützen, von diesen Sympathien zurückkommen, und es Rußland überlassen werden, in jenem gefährlichen Winkel Ordnung zu stiften.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 3. September. Das Obergerichtspräsidenten spricht in einer auf Konzeptionsentziehung gegen die die Wirtschaft fortsetzende Witwe eines Schankwirths, gerichteten Verwaltungskreistafel die nachstehenden, für die Auslegung der §§ 45 und 46 der Gewerbeordnung bedeutsamen Grundzüge aus: Die Annahme ist irrig, daß nach § 46 der Gewerbeordnung die Witwe eines Gewerbetreibenden für ihre Person überhaupt nicht befaßt sei, das Gewerbe nach dem Tode ihres Ehemanns selbst auszuüben, vielmehr nur berechtigt sei, diese Ausübung durch einen nach § 45 der Gewerbeordnung qualifizirten Stellvertreter zu bewirken. In dem § 46 ist bei richtiger Auslegung nur die Bestimmung zu finden, daß nach dem Tode eines Gewerbetreibenden das Gewerbe für Rechnung der Witwe während des Wittwenstandes kraft Gesetzes — ohne daß es bei den konzeptionspflichtigen Gewerben einer neuen Konzeption für die Witwe bedarf — durch eine Person betrieben werden darf, welche nach § 45 zum Stellvertre-

retenden des Gewerbetreibenden qualifizirt ist. Es wird — wie auch in der Min.-Verf. vom 19. Juni 1883 (Min.-Bl. d. i. Verw. S. 222) zutreffend ausgeführt wird — aber nicht vorgeschrieben, daß die Person, durch welche das Gewerbe für Rechnung der Witwe betrieben werden soll, stets notwendig eine von der Witwe verschiedene Person sein müsse; vielmehr kann das Gewerbe für Rechnung der Witwe auch durch diese selbst betrieben werden, falls nur ihre eigene Person den materiellen Anforderungen entspricht, welche nach § 45 an einen Stellvertreter zu machen sind.

Abrensburg, 5. September. Einen Tag von weittragender historischer Bedeutung kann Abrensburg im nächsten Jahre feiern, nämlich die alsdann vor 100 Jahren erfolgte Aufhebung der Leibeigenschaft im Gute Abrensburg. Dieselbe erfolgte am 12. April 1788 durch den damaligen Gutsbesitzer, Grafen Friedrich Joseph von Schimmelmann, der seinem Vater, dem Grafen Karl Heinrich von Schimmelmann nach dessen im Jahre 1782 erfolgten Tode gefolgt war. Letzterer hatte das Gut im Jahre 1759 von der Familie Mangan erworben, in deren Besitz es seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gewesen war. Mit Aufhebung der Leibeigenschaft gingen die bis dahin im Zustande der Hörigkeit bewirthschafteten Hufen- und Käthnerstellen unter bestimmten Bedingungen in den freien Besitz der Eingeseffenen über. Die Führung der Verhandlungen war dem Kammerath Dröbke übertragen worden und war als Hauptbedingung zunächst aufgestellt, daß der Verkauf der betr. Parzellen an die Hörigen völlig zu Stande komme; für Gebäude, Vieh und Geräthe hatte jeder Hufner in Wünningsstedt 500 Mthl. zu zahlen und dies Kapital, so lange es nicht abgetragen war, mit 4 % zu verzinsen, außerdem wurde jeder Stelle eine jährliche feste Abgabe von 60 Mthl. auferlegt. Für die Woldenborner Stellen betrug die Kaufsumme 400 Mthl. und die jährliche Abgabe 40 Mthl. Aus besonderen Gründen verzögerte sich die Aufhebung der Leibeigenschaft in dem Dorfe Abrenselde noch um 9 Jahre, erst am 13. April 1797 wurde mit den dortigen Eingeseffenen ein gleicher Vertrag geschlossen. Der frühere Meierhof Wulfsdorf war schon im Jahre 1784 in 11 Parzellen verkauft worden. Am 12. September 1788 ließ der

Das goldene Kalb.

Novelle von H. v. Biegler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Und nun mußt Du meinen Brautstaat sehen,“ rief nach einer Pause die Braut mit überreicher Heiterkeit, „sieh diese kostbaren Points und den prachtvollen Stoff und hier Borbergs Hochzeitgeschenk.“

Wortlos schaute Luise auf die kostbare Mode, welche starr und blind auf einem großen Tisch ausgebreitet dalag.

Jutta öffnete jetzt das gepresste Lederetui und des Pastors Tochter fuhr wie geblendet zurück; der auf dunklem Sammet ruhende Fuchstienkranz aus Gold und Brillanten schien für eine Fürstin bestimmt. Ein tausend bunten Farben sprühten die Strahlen der Herbstsonne auf den kostbaren Edelsteinen, aber Luise meinte, es seien bittre Tränen!

„Ist es nicht schön?“ frug Jutta, deren Tränen schon versiegt waren, „mein Verlobter umgibt mich mit einem unbeschreiblichen Luxus; denke Dir einmal, daß ich nur solche Kleider machen lassen durfte. Heute tragen wir bis Berlin und dann weiter, hoffentlich ich will.“

Sie plauderte wie ein Kind am Christabend, während Luise's Herz immer schwerer wurde. Wie grundverschieden waren doch die

„Gott behüte Dich, meine Jutta, er verläßt keines seiner Kinder, weder in diesem noch in jenem Leben,“ mit diesen Worten verabschiedete sich bald darauf Luise von ihrer Freundin.

Um dieselbe Zeit standen sich in einem andern Zimmer des Schlosses Baron Ternau und sein neuer Schwiegersohn gegenüber, wie es schien, keineswegs in hochzeitlicher Stimmung.

„Sie kennen unser Abkommen, Ternau,“ begann Borberg nachlässig, „wenn wir abgereift sind, werden Sie sich nach Nizza begeben und zu dem Behufe sollen Sie noch heute 1000 Mark ausgezahlt erhalten; das Schloß wird völlig renovirt!“

„Haha, der Mohr hat seine Schuldbigkeit gethan, der Mohr kann gehen!“ lachte Ternau höhnisch, „meine Tochter läßt sich herab, Ihre Frau zu werden und zum Dank dafür jagen Sie mich, deren Vater, von Haus und Hof.“

„Besten Freund, wer bringt die wirklichen und wer die eingebildeten Opfer?“ spöttelte Borberg. „Sie müssen doch einsehen, daß der frühere und der jetzige Gutsbesitzer zusammen keine Seide spinnen können. Sie haben das Gut ruinirt und ich muß die Folgen davon tragen. Zudem wünsche ich nicht länger Ihre Spielschulden jede Woche

zu zahlen wie bisher. Es bleibt daher bei unserm Abkommen!“

Aus den Augen des Bankiers schoß ein böser Blick, dann trat er dicht an den Baron heran und sagte langsam, aber sehr deutlich:

„Mein letztes Wort, Ternau! Wenn Sie meine Wünsche nicht befolgen, so kündige ich Ihnen zum nächsten Termin sämtliche Hypotheken und da Sie nicht zahlen können, so muß das Gut unter den Hammer. — Außerdem erinnere ich Sie nochmals an die gewisse Unterschrift jenes Wechsels? — Also zum letzten Male, wollen Sie die 1000 Mark? Bei Ihrer Ankunft in Nizza können Sie dann noch 500 Mark bei der Lyoner Bank erheben.“

Die Hände des Freiherrn umschlossen krampfhaft die reichgeschmückte Stuhllehne, die Zähne bissen so fest auf die Unterlippe, daß ein heller Blutstropfen sich zeigte; — dann nach einer Pause sagte er ruhig, fast demüthig:

„Sie sind sehr freundlich, lieber Schwiegersohn, ich nehme Ihr großmüthiges Anerbieten dankbarst an.“

Ein verächtlicher Blick des Bankiers streifte ihn, er ignorirte denselben und griff hastig nach der vor ihm stehenden Maraschinoflasche.

In dem großen Saale sammelte sich die auserlesene Hochzeitsgesellschaft, um die Braut zu erwarten; — es war ein Rauschen von schwerer Seide, ein Flüstern und Lächeln

und verwundert schienen die alten Ahnenbilder von ihrer Höhe herab auf dieses seltsame Treiben zu schauen.

In tadellosem Gesellschaftsang schritt Baron Ternau von Einem und Andern, um seine Gäste zu bewillkommen; doch sein Gang war schaukelnd, der Blick unsicher und sein Lachen überlaut.

„Aber wo bleibt denn die liebe Jutta? Es wird Zeit,“ flüsterte ihm eine sehr starke, sehr dekoletirte Dame vertraulich ins Ohr, deren ausgeprägt semitische Züge große Aehnlichkeit mit Borberg zeigten. — Es war dessen Schwester, Frau Kommerzienrathin Selina Bloch.

„Würden Sie die Güte haben, Jutta zu benachrichtigen?“ flüsterte Ternau.

Die rothseidene Schleppe rauschte sehr ostentabel hinaus, die Braut zu holen, indes ihr Kavaliere, ein in dem Schuldbuche des Bankiers sehr hoch angeschriebener alter Oberst mit bitterfüßiger Miene hinter ihr dreinschaute.

Während dem stand die Baronesse schon in voller Toilette vor dem Spiegel; schön, wunderschön war sie, die goldenen Locken mit dem röthlichen Timbre fielen auf das weiße Brautkleid, welches die elegante Figur auf das Tadelloseste hervorhob. Das Fuchstienkollier schloß sich um den hohen Halsanschnitt, der duftige Spizenschleier fiel über den Myrthenkranz und floß lang zur Erde. „Es ist Zeit, liebe Jutta!“ — erklang

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Besitzer abermals nahe an 1000 Tonnen Landes in 23 Parzellen verkaufen, welche zu Neeshoop, Neufoppel, Hansdorfer Kamp, Scheelenhorst, Dänenteich, Steinkamp, Kremerberg, Heidschlag, Resenbüttel und Hagen belegen waren. Mit dem Jahre 1788 brach also der Jahrhundert lange Zwang der Leibeigenschaft, welcher die Gutsuntergehörigen gefesselt hielt, und ist hierbei nicht alleine bemerkenswerth, daß diese Errungenschaft der freien Entschliebung des damaligen Besitzers ihre Entstehung verdanke, sondern daß dies auch 16 Jahre früher geschah wie im ganzen übrigen Lande. Denn erst nach langen Verhandlungen und besonders durch die Bemühungen des edlen Ministers von Bernstorff gefördert, erschien im Jahre 1804 die königliche Verordnung, welche die Leibeigenschaft in den Herzogthümern aufhob. In Preußen geschah dies erst 1808 auf Betreiben des Freiherrn von Stein, zur Zeit der tiefsten Demüthigung durch Napoleon, als die Staatsmänner nach Hülfsmitteln zur Festigung des tief erschütterten Staatswesens ausschauten. Hier bei uns dagegen trat die einschneidende Aenderung der Verhältnisse schon ein, als sich erst in Frankreich die kaum noch beachteten Vorboden der großen, welterschütternden Revolution in der Opposition der Stände gegen den Hof bemerkbar machten.

In Folge der langen Dürre sind die Teiche an der Großen Straße fast ganz ausgetrocknet, und wird diese Gelegenheit zur Reinigung und sonstigen Instandsetzung der Wasserbehälter benützt. Nachdem einer fertiggestellt, sollten die in dem andern vorhandenen Fische in den gereinigten Teich hinüber geschafft werden, doch zeigte sich zum nicht geringen Erstaunen der die Arbeit leitenden Personen, daß die Fische Hände in der Nacht zum Sonnabend fast den ganzen Vorrath an Fischen entwendet hatten. Wie die vorhandenen Spuren erwießen, war die Arbeit ganz ungenirt mit einem Neze verrichtet worden; es wäre zu wünschen, daß die frechen Diebe ermittelt und einer exemplarischen Strafe nicht entgehen möchten.

Kirchspiel Siede. 1. September. Die diesjährige Ernte schreitet ihrem Ende entgegen. Größtentheils sind bereits die Felder leer und aus den Stoppeln läßt die Wachtel ihren Auf „Dank Gott“ erschallen. Und Ursache haben wir, Gott zu danken; denn die heutige Ernte ist eine sehr reichliche gewesen. Winterkorn ist reichlich und in vorzüglicher Qualität gewachsen. Bei dem Hafer ist durchweg eine gute Mittelernte zu verzeichnen. Ein Besitzer aus hiesiger Gegend, der eine Kornmiete von etwa 50 Diemen (a 100 Garben) Weizen sogleich mit der Dampfmaschine dreschen ließ, soll einen Körnerertrag von etwa 90 Tonnen — 180 Centner gehabt haben. (?) Auch der Hafer lohnt sehr gut, der Diemen liefert hier oftmals 2 Tonnen.

Am Sonntag machte der Trittauener Gesangsverein einen Ausflug per Bahn nach der im Sommer vielfach besuchten romantischen Holschlagener-Kupfermühle, und feierte daselbst sein Sommerfest. In Oldesloe fand selbigen Tages das schon länger vorbereitete Männer-Turnfest statt. Dasselbe verlief programmäßig und sollen die Turner anerkennenswerthe Leistungen gezeigt haben. Das herrliche Wetter hatte zahlreiche Zuschauer und auch auswärtige Festtheilnehmer angelockt.

Vor etlichen Tagen passirte wieder eine Zigeunerhorde unsere Gegend. Soviel wir hörten, benahmen selbige sich jedoch ziemlich anständig, und sollen keine Auswüthungen vorgenommen sein. Immer häufiger werden wir von diesen Banden heimgesucht; unsere Gegend scheint ihnen besonders zu gefallen und mit Recht werden sie eine

eine Stimme und Vorberg stand auf der Schwelle. Seine glühenden Augen ruhten so verzehrend auf seiner Braut, daß diese zusammenschrak; doch gleich darauf überwand sie das Empfinden und sagte freundlich, ihm die Hand bietend: „So komm, Harry, ich bin bereit!“ Er preßte ihre zarte kleine Hand an seine Lippen und flüsterte: „Nun bist Du mein, Zutta, nichts kann Dich mir mehr entreißen!“

„Noch nicht ganz!“ scherzte Zutta munter. „Es dauert noch ein halbes Stündchen, ehe ich Deine Frau bin.“ Und die halbe Stunde verfloß, in welcher Baroneß Zutta mit Vorberg getraut wurde und sie waren nun ein Paar.

11.

Fast vier Jahre vergingen; wieder blühten und dufteten Fliederblüthen und Pfingstrosen, wieder schlug die Nachtigall ihre süß klagenden Weifen und der schillernde Schmetterling flog in den blauen Aether empor.

Im Pastorhause herrschte frische, fröhliche Thätigkeit, endlich sollte Luifens Hochzeit gefeiert werden.

Sinnend stand das junge Mädchen am geöffneten Fenster ihres Stübchens und all die verkloffenen Jahre zogen vorüber vor ihrer Seele.

Es war so rasch damals gekommen! — drei Jahren hatte Alexander eines Tages

Landplage genannt. Ihre Beschäftigung ist hauptsächlich der Handel, jedoch wird auch gebettelt und gehöhlt, wie es eben am besten gehen will. Die Weiber betreiben das Geschäft des Wahrens, der Hezerei und Zauberei und noch mehr dergleichen Teufelskünste, und nicht selten bringt ihnen dieser Erwerbzweig klingende Münze und sonstige reiche Geschenke ein, denn trotzdem wir im 19. Jahrhundert leben, steht der Aberglaube noch immer in voller Blüthe. Obwohl der Zigeuner kräftig und schlank gebaut ist, also zur Arbeit erschaffen scheint, hegt er dennoch eine heillose Angst vor derselben. Ebenso scheint er der Ansicht zu sein, daß Wasser naß mache und Schmutz wärme. Auf der Balkanhalbinsel, hauptsächlich in Bulgarien und Rumänien, wo sich die meisten Zigeuner aufhalten, müssen sie, jedenfalls weil andere Erwerbzweige sich nicht benähren, zur Arbeit greifen. Deshalb findet man dort viele Bauhandwerker, Maurer und Zimmerer und auch sonstige Arbeiter aus dem Zigeunervolk. Auch in Spanien und Oesterreich Ungarn findet man viele Zigeuner. In Deutschland kommen nur noch einzelne Horden dieses Nomadenvolkes, das die Zivilisation so schwer annimmt, vor. Ueber die eigentliche Heimath der Zigeuner liegt nichts genaues vor. Allgemein wird jedoch angenommen, daß ihr ursprünglicher Stammort in Indien zu suchen ist. Jetzt leben sie, von Ort zu Ort ziehend, in allen Herren Länder. (Bemerkenswerth ist ihre besondere Anlage für Musik. D. N.)

Schleswig. 1. September. In nächster Zeit tritt nach dem „Schl. N.“ eine ziemlich große Veränderung im Personalstande der Mitglieder der hiesigen königl. Regierung ein. Herr Regierungsrath Surmann, der nach längerem Erholungsurlaub hierher zurückgekehrt ist, wird in nächster Woche nach Arnsberg übersiedeln, wohin er versetzt ist. Der Nachfolger des Freiherrn v. Frank, Herr Ober-Regierungsrath v. Uetro, hat nach kurzer Amtirung wegen angegriffener Gesundheit Urlaub genommen und zugleich sein Entlassungsgesuch eingereicht. — Ebenso hat der Geh. Reg. Rath Hansen wohl mit Rücksicht auf seine hohen Jahre um seine Entlassung zum 1. October gebeten. Ueber die Neubesezung der durch diese Personalveränderungen frei werdenden Posten verlautet noch nichts Bestimmtes.

Kleine Mittheilungen.

Unweit Warnitz, Kreis Apenrade, verunglückte dieser Tage der Dorfschmied Rose dadurch, daß ihn ein störrisches Pferd, mit welchem er vom Felde heimreiten wollte, wiederholt abwarf, so daß er schließlich unter dem Thier zu liegen kam, wobei er sich Verletzungen zuzog, die seinen Tod zur Folge hatten. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 2 Kinder.

Ein eigenthümlicher Tauschhandel wurde in Led kürzlich abgeschlossen. Der Landmann und Viehhändler J. P. Hoffen-Adtrup verkaufte ein Füllen an einen Landmann aus Nord-Hachtled gegen sechs Ferkel und sollte letzterer außer den Ferkeln für jedes Pfund, welches das Füllen mehr wöge als die sechs Ferkel zusammen, ersterem 45 Pf. zahlen. Hoffen soll dabei einen sehr guten Handel gemacht haben.

Lehrer H. aus Sulzdorf auf Fehmarn ist am Sonnabend wegen Verbrechen gegen §§ 174 und 176 des St.-G.-B. in Haft genommen. H. ist mit angesehenen Familien des weltlichen Theils von Fehmarn verwandt, so daß die Verhaftung ein äußerst peinliches Aussehen erregt.

Im Verfolg unserer Notiz über die Schwarz-wildjagd in voriger Nr. können wir, schreibt das „Segeb. Wochenbl.“, was die Rettung aus der Gefahr, der die Pächter der M.-Glabebrügger Jagd, Herren Hüper Hamann und Köpke, aus-

gesetzt waren, anbelangt, noch Folgendes, aus dem Munde des Letzgenannten nacherzählt, berichten: Nachdem Herr K. trotz der Unterstützung seines Jagdcollegen H. den Baumstamm nicht zu erklettern vermochte, suchten sich beide Jäger einen anderen Unterschlupf und zwar bot ihnen ein in unmittelbarer Nähe sich befindender Ziehbunnen, glücklicherweise von Wasser leer, die passende Gelegenheit. Herr K., der trotz seiner Behäbigkeit immerhin noch eine recht gute Elastizität seines Körpers innehat, erfaßt die Ziehstange des Brunnen und, um nicht allzu rasch hinunterzufahren, veranlaßt er seinen Kollegen, den äußersten Punkt des Schwebebaums einzunehmen. Die Idee war gut, nur daß Herr K. unten glücklich anlangte und Herr H. oben in der Luft schwebte. Das war eine fatale Situation. Auf dem Erdboden Wildschweine, oben in der Luft K. und unten im Brunnen K. Nachdem das Schwarzwild versprengt und Hülfe herbeieilt, wurden die Weiden, sonst bekannt als vorzügliche Nimrods, aus ihrer nicht beneidenswerthen Lage befreit, indem das Gleichgewicht durch menschliche Hebekraft hergestellt wurde.

In der letzten Nummer unjurer Zeitung brachten wir unter „Neudenburg“ die der „All. N.“ entnommene Mittheilung, daß dort ein sich aufhaltender früherer Zirkusballmeister verhaftet sei. Wie jetzt aus Neudenburg mitgetheilt wird, ist seine Verhaftung nicht aus den in dem genannten Artikel angeführten Gründen erfolgt, sondern wegen Verläumdung eines gerichtlichen Termins, als derselbe sich bereits auf Reisen im Ausland befand. Ebenso entspricht es nicht den Thatfachen, daß der Verhaftete bereits seit Jahren von Berlin aus gesucht, sowie verheirathet und Vater mehrerer Kinder sei.

Einem in Mörel, in der Nähe von Norrtorf beschäftigten Dienstmädchen wurde beim Einlegen in eine Dreschmaschine, von einer mit dem Durchschneiden der Garbseile betrauten Persönlichkeit aus Versehen die Armarterie vollständig durchschnitten.

In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Ueterener Kirche der Versuch gemacht, den Armenblock zu erschüttern. Bekanntlich wurde dieser auch vor mehreren Jahren erbrochen und eine größere Geldsumme entwendet, diesmal hatten die Diebe aber nicht soviel Glück. Mit großer Mühe war den Dieben das Aufbrechen zweier Schlösser und mehrerer Krampen gelungen, das Aufsprengen des eigentlichen Kastens gelang ihnen jedoch wegen einer darüber liegenden Stange nicht.

Auch eine kleine Nische neben dem Altar wurde erbrochen und daraus das nöthige Licht zur Arbeit entnommen, den werthvollen Silberbeischlag der beiden Klingelbeutel, die in der Nische aufbewahrt waren, übersehen die Diebe wohl, denn sie ließen sie liegen.

Aus Neustadt wird berichtet, daß ein Landmann dortiger Gegend von seinem Hafer das 28., ein anderer gar das 33. Korn droh. Roggen und Weizen sollen stellenweise 14- bis 18-fältig lohnen.

Hamburg.

Bis zum Donnerstag sind 57 Erkrankungen an Trichinosis gemeldet. Bis jetzt sind zwei Todesfälle bekannt geworden; ein Arbeiter ist im allgemeinen Krankenhaus verstorben und am Donnerstag v. W. erlag eine Frau am Johannisbollwerk, die neun Kinder hinterläßt, der tödtlichen Krankheit.

Der letzte Oberst des früheren Hamburger Bürgermilitärs, Albert Nicol, ist im Alter von 88 Jahren gestorben und am Freitag beerdigt worden. Nicol, welcher 1799 in Frankfurt a. D.

milie verreise viel und, wenn sie daheim blieben, wurden die Gastzimmer nie leer. Ein Diner folgte auf Bälle und Soupers, dann kamen große Jagden, Gartenfeste und dergleichen, sodaß die schöne Schloßfrau nie zu Athem kam.

Das einzige Kind aus dieser Ehe, ein kleines, blondes Mädchen mit Namen Elly, zählte nun auch schon drei Jahre; es war ein herziges Wesen, und dennoch bekümmerte sich die von einem Vergnügen zum andern jagende Mutter so wenig um dasselbe.

Zutta Vorberg hatte dennoch nach und nach erkannt, daß es noch etwas andres im Leben gebe als Gold und Reichthum. Es kam die Zeit, wo sie schwer berente, ohne Liebe ihre Ehe geschlossen zu haben. Mit frevelhaftem Leichtsinne reichte sie, damals das vergnügungssüchtigste, gehaltloseste Wesen, dem ungeliebten Manne die Hand, welcher zu dem Ruine ihres Vaters beigetragen hatte, um ihn als willenloses Werkzeug in die Hände zu bekommen.

Und nun dies Leben in der Ehe. Der zärtliche, chevalereske Verlobte war zu einem seine niedrige Wuchergesinnung schlecht verbergenden Ehemanne geworden, der sie noch dazu in wahnsinniger Eifersucht quälte.

Diese Ehe war nur ein Schemen, nur ein Zerrbild des Glückes und oft lag Zutta händeringend in ihrem Boudoir und weinte bittere Thränen der Reue. — Aber es war zu spät!

Dann tauchte zuweilen ein schönes, ernstes

geboren war, kam 1831 nach Hamburg und betrieb hier ein lebhaftes Weingeschäft am Gänsemarkt. Er avancirte im Bürgermilitär zum Major und wurde 1849 zum Oberst erwählt, schied aber, als im Jahre 1867 von Senat und Bürgermilitär die Aufhebung des Bürgermilitärs beschloffen wurde, vorher aus. Die Theilnahme an der Beerdigung des alten, biederen und hochachteten Bürger war eine großartige, der Gänsemarkt war von einer ungeheuren Menschenmenge angefüllt. Auch die Veteranen der Bürgergarde waren erschienen und folgten unter Kommando des früheren Hauptmanns Franz Appel in Reih und Glied dem Sarge. Ein Stück des alten Hamburg ist mit dem Verstorbenen dahin geschieden, dessen Frau und einziger Sohn ihm schon lange in die Ewigkeit vorangegangen sind.

Deutsches Reich.

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, fiel der Kaiser am Donnerstag, während des Umganges nach dem Paradediner in Folge einer Unebenheit des Fußbodens auf die linke Hüfte und den linken Ellbogen, wodurch eine mäßige Quetschung der genannten Theile entstand. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist jedoch ungestört.

Es wird von bestimmter Seite als gemißmitgetheilt, daß eine Zusammenkunft uneres Kaisers mit dem russischen Zaren schon sehr bald stattfinden werde. Unser Kaiser wird nach der Rückkehr von dem Manöver des ersten Armeekorps seinen Aufenthalt fünf Tage in Stettin nehmen und bei dieser Gelegenheit den Besuch des Zaren empfangen. Für die Wahrscheinlichkeit dieser Zusammenkunft spricht unter anderem auch der Umstand, daß Ihre Majestät, die Kaiserin, welche ihres Gesundheitszustandes halber nicht in der Lage ist, ihren hohen Gemahl zu den Manövern zu begleiten, ihren Aufenthalt für mehrere Tage in Stettin nehmen will, um dort die Honneur zu machen. Fürst Bismarck wird ebenfalls nach Stettin abreisen, vorher jedoch den Besuch des Grafen Kalnoy, des österreichischen Ministers des Auswärtigen, in Friedrichsruh empfangen.

Die große Herbstparade des Gardekorps auf dem Plage neben dem Kreuzberge bei Berlin ist am Donnerstag außerordentlich glänzend verlaufen. Es standen 37 Bataillone und 1 Kompanie, 40 Schwadronen und 20 Batterien in Parade, das Wetter war prachtvoll, der am Abend vorher gefallene Regen machte das Feld staubfrei. Punkt 10 Uhr erschien der Kaiser in einem mit vier Klappen bespannten offenen Wagen, eine Viertelstunde früher war die Kaiserin mit ihrer Prinzessin Wilhelm erschienen. Im ersten Treffen der Aufstellung standen sämtliche Fußtruppen, in zweitem die Kavallerie, Artillerie und das Garde-Train-Bataillon. Der Parade wohnten auch Prinz und Prinzessin Komatschi von Japan bei, viele Tausende von Zuschauern hatten das interessante Schauspiel herausgelockt.

Von Interesse dürfte sein, daß dieser Tage auch eine Petition von Interessenten der Berliner Getreidebörse, um Erhöhung der Getreidezölle an den Reichsfanzler gerichtet wurde. Wenn nicht schleunigst die landwirthschaftlichen Schutzmaßregeln für Weizen, Roggen, Hafer und Weizen in genügender Weise erhöht würden und hierdurch ein Schutz des Landes gegen die Ueberfluthung mit ausländischem Getreide eintrete, so müsse mit der Landwirthschaft auch der inländische Getreidehandel untergehen.

Berlin 3. September. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der Unfall des Kaisers hat örtliche Schmerzen am Ellbogen und an der Hüfte zur Folge gehabt und hat derselbe deshalb die Reise nach Königsberg aufgeben müssen.

Männerantlig vor ihr auf, sie sah den langen, vorwurfsvollen Blick von ihm, der sie einig geliebt und noch heute farbte dunkle Strahlen ihre Wangen, wenn sie daran zurückdachte. Oft bemerkte sie, auch wenn sie an der Seite ihres Gatten ging, ein spöttisches Lächeln oder verächtliches Achselzucken der Vorübergehenden, doch das ließ sie kalt; nur von ihm erniedrigt da zu stehen, that so weh!

Bei all diesen Herzenskämpfen der Mutter entbehrte das kleine Töchterchen die köstliche Wunderblume der Mutterliebe, die sonst süßend und beglückend die Stirn des Kindes umkränzt.

Zutta empfand es wie einen Stachel, wenn sie Ellys süßes Stimmchen vernahm, oder wenn das kleine, rosige Gesichtchen der zärtlich zu ihr wandte.

Arme Kleine! Sie blieb in den Händen der Diensthöten, aber wie eine dunkle Wolke lag über dem jungen Gemüth das Vereinsamtsein, die Bede.

So standen die Sachen in der nach Außen scheinbar so glücklichen, reichen Familienmilie. Niemand bemerkte unter der glatten Oberfläche den tief gehenden Riß, nur Luise dachte manchmal nach über Zuttas seltsam flimmernden Blick und ihre oft ganz unmotivirte, fast unnatürliche Heiterkeit.

Es war an dem zur Hochzeit für Salten und Luise bestimmten Tage.

In seinem Arbeitszimmer in Schloß Ternaun stand Vorberg mit dick geschwollener

Ausland.

Belgien.

*Auf dem belgischen Postdampfer „Parlament“ hat ein großer Postdiebstahl stattgefunden. 17 Briefsäcke, von denen 12 mit je 2000 Kronen beschriftet waren, sind verschwunden. Wie gewöhnlich, wird der wirkliche Werth noch weit höher sein als der deklarirte.

Ein am Freitag in Ostende eingelaufenes englisches Fischerboot konnte unter dem Schutze der Gendarmen und Polizei ohne Zwischenfall die Fische ausladen und verkaufen.

Frankreich.

In Luneville wurden vor einigen Tagen die dortigen Stadtanlagen vielfach verunstaltet und zerstört und die aufgestellten Statuen zum Theil zertrümmert und beschädigt. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die Soldaten der Garnison. Man meldet nun aus Luneville darüber Folgendes: „Die Anwesenheit der zertrümmerten Statuen von Luneville ist in eine neue Phase getreten. Der Oberst von Bouché des 7. Dragonerregiments erhielt vorläufig dreißig Tage strengen Arrest und ist noch anderer Maßnahmen gewärtig. Die Fahne wurde von ihm abgeholt und unter Musikbegleitung zu dem Oberstlieutenant gebracht. Die Enquete soll ergeben haben, daß der Oberst seine Soldaten gegen die Zivilbevölkerung aufgereizt hat, weil ein Individuum, das den Oberst beschimpft hatte, von dem Justizpolizisten zu Luneville freigesprochen worden war.“

Nachdem diejenigen, welche die Geheimnisse des Mobilisierungsplanes dem „Figaro“ verrathen haben sollen, zwei Sekretäre des Generalstabs Namens Roussel und Modot verhaftet worden sind, fährt der „Figaro“ ruhig mit weiteren Enthüllungen fort und bemerkt dazu mit einem für die französischen Verhältnisse charakteristischen Hohne, wenn man die Schuldigen ermitteln wolle, so werde man sie weiter oben suchen müssen. Gleichsam als handele es sich darum, die Probemobilisirung nach jeder Richtung hin als verfehlt erscheinen zu lassen, giebt der „Figaro“ nun auch noch eine sehr übersichtliche Karte des gesammten Mandoverterrains und begleitet dieselbe mit so genauen Details über den Gang der Manöver, daß jeder auch nur entfernt mit militärischen Dingen Bekannte sofort mit der Rolle, welcher jeder einzelne Truppenführer zu spielen hat, vertraut ist. Es kann in der That kaum etwas Lächerlicheres geben, als ein Manöver unter derartigen Umständen.

Orient.

Der bulgarischen Regierung soll die offizielle Mitteilung der Pforte zugegangen sein, daß sie die von Rußland vorgeschlagene Mission des Generals Gromow angenommen habe. — Die Bildung eines neuen bulgarischen Ministeriums ist nun doch gelungen, demselben gehören Stambuloff, Stoiloff, Radchewitch, Stramsky und Mutkurov an. Die „Röln. Ztg.“ läßt sich in einem Privatbrief aus Sofia berichten, daß Prinz Ferdinand es bisher nicht verstanden hat, sich die Sympathien der Bulgaren zu erwerben. Es scheint, als ob er aus seinen früheren aristokratischen Beziehungen eine gewisse Verachtung für das gewöhnliche Volk mitgebracht habe; die Bulgaren aber wären ein demokratisches Volk und empfänden es sehr tief, wenn sie wegwerfend behandelt würden, wie Prinz Ferdinand es schon wiederholt gethan habe, vielleicht ohne es zu wissen und zu wollen.

Mannigfaltiges.

Schrecken der Wasserfcheu. Ueber einen unglücklichen Vorfalle wird aus Großwardin unterm 25. August berichtet: „Ludwig Gyzmadia, ein neunzehnjähriger, kräftiger Mensch, wurde vor nicht langer Zeit von einem wüthenden Hunde gebissen. Als die unglückliche Krankheit bei dem Unglücklichen zum Aus-

bruch kam, wurde derselbe in ein Zimmer gesperrt, und die Thür verammelt. In einem Tobsuchtsanfall brühte jedoch der Kranke das Fenster ein, und er gelangte auf diese Weise in den Hof, welcher nur mit einer zwei Meter hohen Planke abgeperrt ist. Furchtbar war der Anblick, welcher sich den durch das Gitterthor schauenden Personen bot. Der Kranke schlug mit wilden Gebarden um sich und brach bald in wahnsinniges Gelächern aus. Dann ließ er nervenerschütternde Schreie vernehmen und versuchte mit einer Axt das Gitterthor einzuschlagen. Als der Kranke den Notar erblickte, rief er ihm zu: „Herr Notar! Nehmen Sie Ihr doppeläufiges Gewehr hervor! Ich setze mich nieder und verhalte mich ganz ruhig. Zielen Sie gut, und schießen Sie mich nieder; denn ich leide entsehrlich!“ Im nächsten Augenblick sprang er unter unfähigen Marnern, die Haare raufend, wild im Hofe umher. Eine der peinlichsten Szenen war es, als sein Großvater in den Hof trat und sich ihm näherte. „Du stirbst!“ schrie ihm der Kranke zu, indem er auf ihn losstürzte. Der Greis verlor jedoch die Geistesgegenwart nicht und erfaßte den Burschen dergestalt am Nacken, daß er sich nicht bewegen konnte. Als der Alte sah, daß ihm von draußen keine Hilfe ward, sprang er mit einem Satz zum Gitterthor hinaus. Der Kranke blieb nun einige Minuten anscheinend ruhig liegen, wurde aber dann abermals von einem Tobsuchtsanfall erfaßt. Mit hochgeschwungener Axt wiederholte er nun den Angriff auf das Thor, und dasselbe gab nach. Die Menge stob entsetzt auseinander. Da fanden sich denn doch mehrere beherzte Männer, die sich auf den Unglücklichen warfen und ihn nach fürchterlichem Kampfe zu Boden schlugen und banden. Nun wurde der Kranke zu Bette gebracht. Um 9 Uhr Abends schien er ruhiger. Er sprach und schrie nicht mehr; er schloß die Augen und bedeckte mit den Händen das Gesicht, um die Schreckgestalten des Fiebers nicht zu schauen. Kurz nach 12 Uhr gab er seinen Geist auf.

Folgendes Bonmot eines Berliner Universitätsprofessors macht jetzt dem „Berl. Tagebl.“ zufolge die Runde durch die akademischen Kreise. Der bezeichnete Herr ist, wie viele andere „Herren der Schöpfung“, ein leidenschaftlicher Verehrer des Tabaks, aber von schwächlicher Körperkonstitution. Der letztere Umstand machte die Freunde und besonders den Hausarzt um die Gesundheit ihres lieben Bekannten besorgt. Hausarzt und Freunde boten so lange ihre Ueberredungskunst auf, bis der Professor das Versprechen gab, fortan den ihm schädlichen Tabak zu meiden. Zur Freude der Bekannten hielt der Akademiker einige Wochen hindurch das gegebene Wort. Doch die Liebe zur Pfeife erwachte wieder ungestüm, und der Herr Professor sitzt gemächlich in seinem Arbeitszimmer, die Pfeife im Munde und mächtige Rauchwolken in die Luft blasend. Plötzlich öffnet sich die Thür, ein Freund tritt herein und ruft verwundert: „Du bist ja schon wieder mit Deinem Gögen beschäftigt!“ „Ja,“ antwortet kaltblütig der überraschte Professor, „ich bin eben dabei, ihn zu verrennen.“

Feuersbrünste. Von verschiedenen Seiten wird wieder einmal über große Feuersbrünste berichtet. In dem Schwarzwaldbstädtchen Nagold hat ein Brand 18 Häuser vernichtet. 30 Familien sind obdachlos geworden. — Ein Feuer in Heppenheim zerstörte 15 Wohnhäuser, und 4 kleine Geschäfte sind in Breddin bei Havelberg niedergebrannt. Leider verlor auch ein Mensch dabei sein Leben. Außer der Ernte verbrannte ein großer Theil des lebenden Inventars. — In der schweizerischen Stadt Aarau sind 6 Häuser, darunter der große Gasthof „Zum wilden Mann“, völlig zerstört worden. — Das märkische Städtchen Wismuth endlich wurde von einem Brande heimgesucht, welcher 120 Wohnhäuser sammt den Wirtschaftsgebäuden, zusammen 300 Gebäude,

darunter das Stadthaus, Notariat, das städtische Brauhaus, in Asche legte.

Der Nachlaß des Königs Ludwig von Bayern. Mit Hilfe der Privatmittel des Königs Otto, durch die bei Hofe jetzt beobachtete Sparsamkeit, durch Verkauf verschiedener Hinterlassenschaften und durch den Ertrag des Entrees in den Schlössern u. s. w. wird in etwa fünf Jahren die Schuld der königlichen Privatfinanzen der Vergangenheit angehören. Die Einnahmen aus dem Verkauf des königlichen Nachlasses und aus dem Verleiche der Schlösser erwiesen sich besser, als man gehofft hatte. Allerdings verkaufte man ganze Kioske, Kostümvorräthe en masse und die Entrees in Herren-Schiemsee, Lindhof und Neuschwanstein sind eben so hoch wie ergebig. Man rechnet 100 bis 150,000 Mk. Entrees pro 1887 allein. Dabei sind alle Werthsachen, die nicht nicht- und nagelfest sind, vorsorglich entfernt, nach München überführt worden und kommen dort (mit entsprechenden Schutzmaßregeln) in den nächsten Jahren zur Auslieferung, selbstverständlich auch nicht ohne Entree.

Eisenbahnraub. Die „Nov. Dboš.“ erzählt folgenden Fall frechen Eisenbahnraubes, der am 15. August im Zuge der transkaukasischen Bahn von Kutais nach Mon ausgeführt wurde. In dem einzigen Wagen zweiter Klasse befanden sich nur zwei Damen und zwei Herren, von denen der Eine, Fürst Abasidze, mit Dolch und Ballast bewaffnet war. Eine der Damen, Frau Eugenie Limberger, welche im Auftrage ihres Mannes häufig nach Kutais reiste, um dort Selbstmunden aus der Bank zu ziehen, hatte 10,000 Rubel bei sich. Plötzlich traten drei Männer in den Wagen, und zwei von ihnen hielten dem Fürsten ihre Waffen entgegen, während der Dritte der Frau Limberger die Geldtasche entriß, worauf alle Drei vom Zuge herabsprangen. Das Ganze ging so rasch vor sich, daß der vierte Reisende erst nachher von seinem Buch aufschlug und glaubte, es gebe einen Streik, bis ihn das Jammergeschrei der Beraubten aufklärte. Der Zug wurde zum Halten gebracht und die Gerbarmen verfolgten die Spur der dreisten Verbrecher. Ein Reisender in einem andern Wagen will gesehen haben, daß einer der Räuber beim Herabspringen vom Zuge sich das Bein gebrochen habe.

Der Diamantenprinz. Vor etwa zehn Jahren machte der älteste Sohn des Großfürsten Konstantin von Rußland, Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch, viel von sich zu reden, und zwar in der allergünstigsten Weise. Es handelte sich besonders um einen Diamantendiebstahl, welchen der Großfürst gegen seine Mutter verübt hatte. Er wurde durch den vorigen Zaren aller seiner Aemter und Würden enthoben und nach Drenburg verbannt. Nach dem Tode des Zaren kam er plötzlich ohne Erlaubniß nach Petersburg zurück, um von Alexander III. die Wiederaufnahme in die kaiserliche Familie zu erbitten. Als diese ihm nicht gewährt wurde, ließ er sich in nihilistische Umtriebe ein und wurde schließlich auf eine Festung gebracht, wo er mehrere Jahre blieb. Jetzt befindet sich der Großfürst in Taschkent und wird in der Zivilverwaltung des Generalgouvernements Turkestan beschäftigt, ohne jedoch irgend welchen Rang zu bekleiden. Auch werden ihm nicht die einem Großfürsten zustehenden Ehren erwiesen.

Ein junger Russe hatte seit mehreren Monaten bei einer Familie in Frankfurt a. M. zwei möblirte Zimmer inne. Er lernte daselbst die allerliebste Tochter eines Privatlehrers kennen, verliebte sich in dieselbe und versprach sie zu heirathen. Als vor mehreren Wochen sein Vater starb, ließ er sich sein Erbtheil schicken und zog in Gesellschaft seiner Braut und seiner Schwiegermutter nach Genf. Dort ist nun der junge Mann kurz vor der Hochzeit gestorben, nachdem er, wie die „Fr. Ztg.“ erzählt, noch vorher sein ganzes Vermögen (745 000 Mk.) seiner Braut vermachte hatte.

Eine verrückte Bette. Eine der fürchterlichsten

Todesstrafen in China besteht darin, daß dem Verurtheilten durch einen ihm beigegebenen Wächter in raffinirt grausamer Weise der Schlaf entzogen wird. In der Regel erliegt der Delinquent den entsehrlichen Qualen in längstens zehn Tagen. Fünf junge exotische Pariser, denen das Leben offenbar blutwenig Sorge macht, hat diese Errungenschaft der chinesischen Justiz die Anregung zu einer hinverbrannten Bette gegeben. Die jungen Herren wetteten, daß sie sieben Tage lang wach bleiben würden, unter der Bedingung, alle möglichen Mittel anzuwenden zu dürfen, um den Schlaf abzuwehren. Um ihre, des „Schweißes der Edlen werthe“ Aufgabe durchzuführen, lebten sie nach folgender Tagesordnung: Die Nacht wurde mit Tanzen und Kaffeetrinken verbracht; während des Tages ritten, fochten, schossen oder spielten sie, und jede halbe Stunde erquickten sie ihre ermatteten Lebensgeister mit schwarzem Kaffee. Einem dieser jungen Leute gelang es in der That, während der ganzen sieben Tage sich munter zu erhalten; er gewann die Bette, verlor aber 10 Kilo an Gewicht; zwei schliefen ein, nachdem sie 130 Stunden wach gewesen; der Vierte wurde von einer Lungenerkrankung befallen. Der Letzte schlief ein, während er zu Pferde saß. Er stürzte und brach sich einen Arm.

Ein Menschenskelett, das an der Küste von Florida in der Sarasota Bucht gefunden worden ist und dessen Knochen vollständig in Einfeld (Limonit) umgewandelt waren, hat in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht. Die Lagerstätte ist nun von einem kompetenten Geologen, dem Professor Heilpin aus Philadelphia, genauer untersucht worden, und obgleich der größere Theil des Skelettes bereits verschleppt war, gelang es ihm doch noch, in dem anstehenden Gestein zwei unzweifelhafte Wirbelknochen zu finden. Der Professor spricht sich über das Alter des Skelettes sehr reservirt aus, neigt aber offenbar der Ansicht zu, daß es noch der Tertiärperiode angehöre. Das findet seine Bestätigung durch eine kurz nach Heilpins Besuch gemachte Entdeckung des Herrn Willcox, welcher in geringer Entfernung von dem Skelett, aber in einer muschelreichen Sandsteinschicht, die unzweifelhaft tertiären Alter ist, rohverzehrte Scherben groben Topfergeschirrs eingebettet gefunden hat. Damit wäre die Existenz des Menschen schon in der Tertiärzeit erwiesen.

Humoristisches.

Selene: „Also jetzt endlich empfinden wir beide, wie beseligend die wahre und echte Liebe ist.“ — Grete: „Gewiß. Sie dauert für die Ewigkeit.“ — Selene: „Nur schade, daß mein Julius so lebhaft ist; ich hätte ihn lieber etwas bedächtiger, so wie Dein Rudolf.“ — Grete: „Laß uns tauschen.“

Auflösung des Festräthsels in No. 1294:

Table with 3 columns: Name, Initials, and a small symbol. Names include Diplom, Zimenau, Eisenach, Schöppensfeld, Capuziner, Helene, Ludwilaus, Altai, Canada, Hunsrück, Tacitus, Bachstelze, Elisabeth, Jaac, Salamis, Gremit, Donau, Amalie, Niederwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Die Ausgaben verstehst Du mit aller Würde zu machen.“

Eine dunkle Flamme lief über Juttas Antlitz, ihr schönes Auge sprühte auf in heftigem Zorn, sie trat einen Schritt auf Vorberg zu und sagte mit lauter, erregter Stimme:

„Du vergiffst, daß wir zusammen die Stühle ausuchten und Du, ohne den Preis zu wissen, sie bestelltest. Und nun rathe ich Dir, reize mich nicht länger, es hat alles seine Grenzen. Daß ich Dich — ohne Liebe heirathete, wie Du mir vorhältst, ist mein schwerstes moralisches Vergehen, aber — Du wußtest es. Du wußtest, daß ich aus kopflöser, verächtlicher Furcht vor der Armuth nach der rettenden Hand des reichen Mannes griff, der um jeden Preis das Mädchen mit altaristokratischen Namen besigen wollte!“

„Hm, ja, damals sah das Frei Fräulein von Ternau von Weitem den — Schulthurm für den Herrn Papa winken!“

„Schweig,“ rief sie mit blitzenden Augen und drohend gehobener Hand, „erniedrige mich nicht noch mehr als ich mich schon jetzt erniedrigt fühle! Du gabst mir Dein Gold, ich opferte Dir Namen, Stellung, Ehre, die Achtung der Welt — es wiegt furchtbar schwer gegen Deinen elenden Mammon.“

Es sprach so wilde Leidenschaft, so heißer Schmerz und bitter Selbstanklage aus Blick und Worten der jungen Frau, daß Vorberg schwieg; vor ihrem sprühenden Auge schlug

er das seine zu Boden und murmelte nur noch einige beschimpfende Worte vor sich hin.

Es klopfte und Jutta athmete hoch auf. Ohne noch einmal nach dem Bankier zurückzusehen, schritt sie an ihm und dem soeben eintretenden Buchhalter vorbei, des letzteren devoten Gruß völlig übersehend.

Draußen nahm sie die Schleppe ihres Gewandes zusammen und stolh förmlich hinweg nach ihrem Zimmer, die eben durchlebte Szene ekelte sie an und eine Thräne rollte über ihre heißen Wangen.

Gefesselt! Durch eigene Wahl für immer an den Klenden gefesselt, sie die stolze Aristokratin! Es war entsehrlich!

In Juttas Boudoir stand eine zweifelhafte Gestalt:

Baron Ternau!

Welch ein Unterschied zwischen damals und heute! Was war aus dem eleganten Lebemann geworden, der so pompös die Hochzeit des einzigen Kindes ausgerichtet? Verkommen im Außern, hohlwangig, mit unstät umherschweifenden Augen und nervös zuckenden Händen stand er lauernd in Juttas Zimmer.

Die junge Frau fuhr beim Eintreten entsetzt zurück.

„Papa! Wo kommst Du her? Welche Ueberraschung — ich glaubte Dich in Nizza!“

„Schon lange nicht mehr, mein Engel! Das Geld ging mir aus und so beschloß ich, bei Euch eine kleine Anleihe zu machen.“

— Dein Gatte wies mich vor einer Stunde sehr unliebenswürdig zurück, unter uns gesagt, er ist ein Schurke! So komme ich zu Dir, denn ich muß noch heute Abend fort nach Berlin!“

„Um des Himmels Willen, Papa, ich habe nichts! Vorberg ist so geizig, daß ich kaum das nöthigste Taschengeld erhalte. Nur nach außen wird der Luxus aufrecht erhalten, im Hause muß an Allem und Jedem gespart werden.“

Das aschfarbene Antlitz des Barons veränderte sich keineswegs, er nickte nur gleichgültig und antwortete:

„So mußt Du mir auf andere Art helfen, hier bleiben kann ich nicht. — Du besterest ja viel — Schmuck, löse mich damit aus!“

Jutta wurde dunkelroth vor Scham, ihr stolzes Herz meinte zu brechen; dahin wars mit dem Vater gekommen, daß er bei der Tochter eine Unterstützung suchte, und diese bei leerer Börse, sogar nach den eigenen Juwelen greifen müsse.

Sie meinte ein Kainszeichen auf der Stirn zu tragen, fast bewußtlos griffen ihre zitternden Hände nach dem kleinen Schlüssel zur Chatulle, sie öffnete.

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Bargeheide.
 Monat August.
 Geboren.
 Am 5. Sohn dem Arbeiter Claus Peter Hinrich Dwenger zu Bargeheide. 6. Tochter dem Arbeiter Johann Claus Hinrich Eggers zu Fischel. 10. Tochter dem Kaufmann Jacob Paulsen zu Bargeheide. 16. Sohn dem Hufner Hans Friedrich August Spiering zu Bargeheide. 25. Sohn dem Maurermeister und Anbauer Claus Dettel Heinrich Seyden zu Bargeheide. 25. Tochter dem Arbeiter Hein Hinrich Dwenger zu Bargeheide. 27. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Fischel. Aufgeboren.
 Am 27. Landmann August Hinrich Bemöller zu Delingsdorf mit der unberechtigten Maria Margaretha Stahmer zu Delingsdorf. Verheiratet.
 Am 12. Arbeiter Johann Friedrich August Bartels zu Bargeheide mit der unberechtigten Julia Dorothea Catharina Kölln zu Bargeheide.
 Gestorben.
 Am 3. Arbeiter Johann Jochim Saalmann zu Bargeheide, 83 Jahr. 5. Adolph Hinrich Fitter zu Bargeheide, 10 Monat 21 Tage. 9. Arbeiter Johann Hinrich Bagt zu Kleinbansdorf, 44 Tage. 10. Altkatholik Wittwe Margaretha Elisabeth Offen, geb. Stachhufen, zu Borburg, 73 Jahr. 15. Rentier Albert Offen zu Borburg, 53 Jahr. 28. Ehefrau Anna Maria Roggentamp, geb. Timm, zu Bargeheide, 66 Jahr.

Anzeigen.
Deffentliche Versteigerung.
 Mittwoch, den 7. d. M., Vorm. 10 Uhr, werden bei dem Gastwirth Kröger hies. 1 Komode u. 1 Spiegel mit Schrant gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.
 Ahrensburg, 5. Septbr. 1887.
Drost,
 Gerichtsvollzieher.

! Aufgepaßt !
 Mark 13.50. Mark 13.50.
Waterbury-Watch.
 Beste und billigste
Nemontoir-Zafchen-Uhr
 der Welt.
 Für
13.50 Mark
 eine sehr elegante, „echt amerikanische“ zuverlässig dauerhafte „Nemontoir-Zafchen-Uhr“, reparirt abgezogen, und zu sofortigem Gebrauch fertiggestellt, aus vernickeltem Neufilber, mit 24jährig schriftl. Garantie des richtigen, auf die Sekunde guten Ganges, selten reparaturbedürftig, und bleibt dieselbe beim Gebrauche stets glänzend. — Diese Uhr paßt wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und des so billigen Preises von 13.50 Mk. für jedermann u. verende ich dieselbe so lange der Vorrath reicht gegen bar oder Nachnahme und adressire man feinen gefl. Auftrag an
Sigm. Günsberger
 Universal-Spezialitäten-Verlandt
 Wien II, Theresienngasse 12 1.

Mark 500
 zahlen wir sofort demjenigen Lungenleidenden, welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch der weltberühmten „American Consumption Cure“ findet. Husten, Auswurf und Asthma hören schon nach einigen Tagen auf. Tausenden wurde bereits damit geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verklebung und Krachen im Halse u. hebt es sofort. Preis pro Flasche Mk. 3.00 per Nachnahme oder Einfindung des Betrages. Unmittelbar erhalten von uns gegen Bescheinigung der Behörde oder eines Pfarrers Hilfe gratis.
Höpner, Droguist,
 Berlin SW., Alte Jacobstr. 75.

Tischdecken und Teppiche
 empfiehlt bestens zu billigen Preisen
H. Peemöller.
 Ahrensburg.

Arthur Sommer,
 Butter, Eier, Schinken, Schmalz
 en gros.
HAMBURG.

Borsée's Flechtenalbe
 gegen jede Art von Flechten.
 Heilung garantiert:
 Frau L. Borsée, Heilanstalt für Flechten,
 Berlin, Fürstenstr. 10, I.

Jagd-Utensilien,
 Patronenhülsen f. Stift- und Central-Zündung, Zündhütchen, Patent-Schrot, Pulver u. empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben:
Dr. L. Meyns
 schleswig-holsteinischer
Haus-Kalender für 1888. Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalendarium, vollst. Jahrmärkteverzeichnissen u. enthält der Kalender interessante, reichillustrirte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der „Kleine Almanach für jedermann“ für 1888 mit Erzählungen, Anekdoten u. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorstehende Kalender!
H. Lühr & Dirks, Garding.

Die **Apothek** in Ahrensburg empfiehlt:
 Wiener roh Baselin, anerkannt bestes Leder-, Hüf- und Wagenfett. (9)

Versucht
Ehrenbreitsteiner
 seit 1327 bekannte **Stahlquelle.**
 Einzig garantirter Erfolg gegen **Blutarmuth** **Blutschucht** u. **Vollständig natürliches Heilmittel.** Bei allen Kranken durchaus **Sichere Hilfe.**

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.
 Preise der Flaschen:
 1/1 Ltr. 3/4 Ltr. 1/2 Ltr.
 60 Pf. 50 Pf. 40 Pf.
 Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos
Max Ritter,
 Brunnen-Verlandt-Comptoir
 Coblenz.

Die für **Schleswig-Holsteinische Landgemeinden** wichtigsten **Gesetze und Verordnungen,** theils im Wortlaut, theils im Auszuge, zu einem **Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann** zusammengestellt von **G. Ziese.**

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genigende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd- und Forstpolizeigesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realitäten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserleitungsordnung für die Geestdörfer des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gemeinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Ordnen. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.
G. Ziese's Verlag,
 Ahrensburg.
 Gegen Einfindung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, verende das Buch überall hin franco.

Zur Uebernahme von Lieferungen in **Grabkreuzen, Grabgitternetc.** empfiehlt sich bestens
J. Fr. Wolf,
 Ahrensburg, Tischfermeister.

Hotel & Pension Waldburg.
 Am Sonntag, den 11. September:
Grosser Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Hermann Lampe.
 Anfang 6 Uhr.

Bettfedern- u. Damen-Reinigungs-Anstalt
F. Frucht, Lüneburg
 gegründet 1849.
Grösstes Bettfedern-Lager.
 Garantirt neue, staubfreie Waare von 60 Pfg. an bis zu den feinsten Eiderdunen.
 Preislisten franco.
 Musterlager in Ahrensburg i/Solst. bei Herrn **J. Stegmann.**

Pepsinsäure-Deffert-Dragees, anerkannt bestes Verdauungsmittel.
 Vorzüglich bei fehlerhafter Verdauung der Speisen durch krankhafte Zustände des Magens, welche sich meist durch Unbehagen nach dem Essen, Sodbrennen, Magen-schwäche, Magenschmerz, Stuhlverstopfung u. s. w. zeigen. — Dos: Für Erwachsene 2-3, für Kinder 1-2 Pillen dreimal nach jeder Mahlzeit. — Zur Kräftigung des Magens empfiehlt es sich, mehrmals der Tages 1 Pille zu nehmen.
 1/1 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk., 1/4 Fl. 1,50 Mk., 1/8 Fl. 10 Mk.
Dialysirtes Eisenpepton, anerkannt bestes Mittel gegen Blut-armuth, wirkt ohne Magenbeschwerden, besser als alle bekannten Eisenpräparate. In Tropfen und Pillen vorrätig.
 1/1 Fl. Tropfen 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk., 1/4 Fl. Pillen 2 Mk., 1/8 Fl. 1,25 Mk.
Migräne-Bräusepulver, bewährtes Mittel gegen nervösen Kopfschmerz. 1/4 Schachtel 1,50 Mk.
 Königl. Privileg. Apotheke zum weissen Schwan (Privilegium 1553).
Berlin C., Spandauerstr. 77.
 Briefliche Bestellungen umgehend ohne Emballage-Berechnung.

DRESCH
 Jahresproduction 12000 Maschinen. **Lokomobilen, Häcksel-Maschinen** eiserne Tiefcultur- u. **Wendepflüge.** **Pressen** für Obst- und Beerenwein. Dr. Ryders **Patent-Dörrapparate** für Obst- und Gemüse.
 Solide u. tüchtige Agenten u. Provisionsreisende gesucht. Cataloge gratis u. fco.
HP. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Eisengießerei u. **Frankfurt a. M.**
 Dampfhammer.
 Filiale **Georg Porges, Neuerwall 46, Hamburg.**

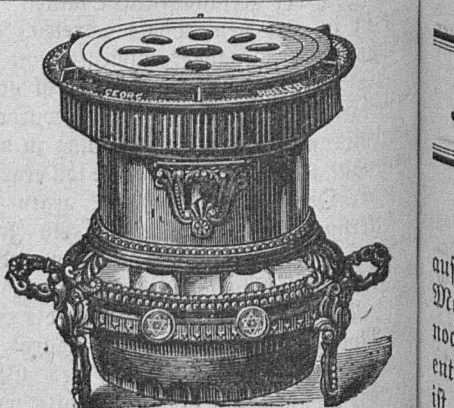
Schönstes kath. Gebetbuch!
Die Glocke der Andacht.
 In eleg. Leinwandband mit Titelvergoldung nur 2 Mark.
 Gegen Einfindung von 2 Mark 20 Pf. verende franco.
Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserslautern.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao
 Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter.
 Zweckmässig als Ersatz für Thee u. Kaffee.
 Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoeischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.
 Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt. (Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift Nr. 40, 1885.)
 500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50
 250 - - - - - 1.30
 Probe-Büchse - - - 0.50
 Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.
 Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.
 Vorrätig in allen Apotheken.

Empfehlen für Zimmer- u. Kirchen-decorations sämmtliche Kunstgegenstände in Gips und Eisenbeinmasse, als: Statuen, Gruppen und Religiöse Bildwerke
Gebrüder Schultz, Kunstgießerei,
 Berlin S., Prinzenstraße 11.
Keine Ungar-Weine.
 4 Liter feinsten, abgelagerten **Weiß- oder Rothwein** (Auslese) Mk. 3,40 franco samt Fäßch. geg. Nachn.
Anton Thor, Weinbergbesitzer,
 Wertheß (Ungarn).

Zu vermietthen
 eine schöne Wohnung mit vier hellen Zimmern, nebst Garten und Stall, in der Nähe des Bahnhofes, jeder Zeit zu beziehen.
Carl Lange,
 Bahnhofstraße, Ahrensburg.

Gesucht
 zum 1. November d. J. ein Mädchen zum Alleinbienen in einem kleineren Haushalte in **Hamburg.** Gute Zeugnisse erforderlich. Zu melden in **Hotel Schabendorff** in Ahrensburg.
 Ein tüchtiges, ordentliches **Hausmädchen** wird zu sofort oder später gesucht von
 Apotheker **Frucht-Ahrensburg.**



Petroleum-Kochöfen
 mit emallirtem Delbehälter und Walzenbrenner.
Blech- und em. Geschirre, Caffe-Aufguss-Maschinen, Wring-Maschinen, Kort-Maschinen u. empfiehlt
Guido Schmidt,
 Ahrensburg am Weinberg.

Präparirte **Glanz-Stärke**
 zum Koch- und Gefachstärken bestes Fabrikat à Pfund 50 Pfg. empfiehlt
G. H. Kunze
 Berlin S.W. Schützenstraße 71.
 Verlandt gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung.
 Wieder-Veräußern Rabatt.

Eine große Auswahl **hochfeiner Rüschen** empfiehlt
Ahrensburg. H. Peemöller.

Gottschalk & Littauer
 Berlin NW. **Mittelstr. 39**
 Einlösung sämmtlicher Coupons ohne Abzug vor Verfall. Streng reelle Ausführung aller Börsengeschäfte per Cassa oder auf Zeit zu billigsten Sätzen.

Unter Garantie!
 Necht **chinesisches Haarfärbemittel!**
 Färbt acht Kopf- und Bart-Haar und ist unichädlich.
 Verlandt von 2 Flaschen nebst Gebrauchsanweisung im Carton zu 2 Mark.
Wilhelm Sperling, Berlin C.,
 Seydelstraße 16.

Fahrplan der **Oldesloe-Schwarzenbecker Eisenbahn,** vom 1. August 1887 an.

1. Oldesloe-Schwarzenbek.	
Stationen:	1-3 1-3 1-3 1-3
Oldesloe ab	7.50 11.27 2.45 6.48
Möllshagen	8.01 11.38 2.59 7.02
Möllshagen	8.14 11.51 3.15 7.16
Trittau	8.32 12.11 3.51 7.34
Möllshagen	8.47 12.26 4.12 8.16
Schwarzenbek an	8.58 12.37 4.25 8.26
2. Schwarzenbek-Oldesloe.	
Stationen:	1-4 1-3 1-3 1-3
Schwarzenbek ab	5.12 9.18 12.53 4.55
Möllshagen	5.25 9.33 1.05 5.10
Trittau	5.46 10.06 1.22 5.38
Möllshagen	6.06 10.29 1.40 5.56
Möllshagen	6.20 10.46 1.53 6.13
Oldesloe an	6.29 10.58 2.03 6.25

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19